

PREDIGT AM PALMSONNTAG (25. MÄRZ 2018)
MATTHÄUS 21, 1 – 10: JESU EINZUG IN JERUSALEM
BILD – ARBEITSBLATT!

Liebe Gemeinde,

dass Jesus auf einem Esel bzw. dem Jungen eines Esels in Jerusalem einzieht, ist der traditionelle Lesungstext am Palmsonntag.

Und am schönsten erzählt diese Episode der Evangelist Matthäus, mit all den Details, die wir so kennen, einschließlich der Zweige von den Bäumen, welche die Leute vor Jesus auf den Boden legten, um ihn wie einen König zu begrüßen.

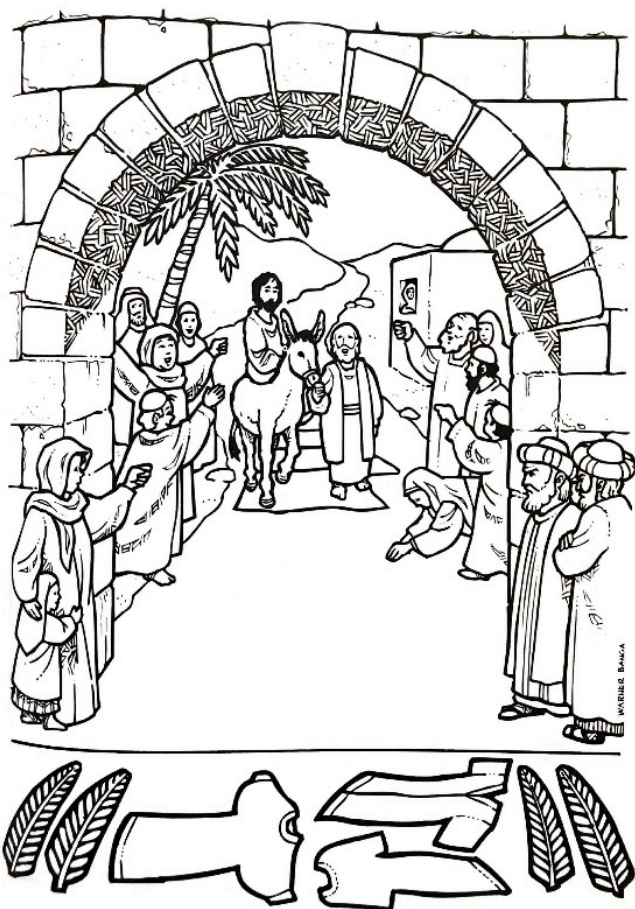
Das Wort Palmzweige findet sich hier zwar nicht direkt, kann aber nur gemeint sein, wenn die Leute Zweige von den Bäumen nehmen und sie auf den Weg streuen. Zumal im Johannesevangelium genau dies steht: da nehmen sie ausdrücklich diese Palmzweige.

Das kindgerechte Bild, das Sie erhalten haben, ist natürlich nicht für Sie als Erwachsene

direkt gedacht. Es sei denn, Sie hätten auch Spaß an so einem kleinen Bastel-Arbeitsblatt, man muss die entsprechenden Teile wie die Zweige und die Kleidung ja erst ausschneiden und an die richtigen Stellen legen und kleben.

Und wenn man bedenkt, dass es seit einiger Zeit so viele Malbücher speziell für Erwachsene gibt, warum nicht mal sich dabei mit einer Bibelgeschichte beschäftigen? Ansonsten dachte ich natürlich eher daran, dass Sie dieses Bild mitnehmen und entsprechend verschenken, wo Sie ein Kind haben oder kennen, das daran seine Freude hat.

Wenn diese bei mir in der Grundschule waren oder sind, besteht aber eine gewisse Chance, dass sie das Blatt schon kennen. Macht ja



nichts, lassen Sie sich doch von diesem Kind mal die Geschichte erklären, wäre auch spannend zu hören, was „hängengeblieben“ ist.

Zurück zum Predigttext. Mit diesem feierlichen und so großartigen Einzug Jesu in Jerusalem ist dann aber der Glamour sozusagen vorbei, denn nun beginnt gleichzeitig die Karwoche, deren trauriger Tiefpunkt die Erinnerung an die Kreuzigung von Jesus am Freitag ist.

Noch jubeln ihm die Menschen zu - doch bald werden zum Teil dieselben, zum Teil aber auch andere aus der Jerusalemer Bevölkerung und vor allem aus der Oberschicht sich mit *Kreuzige-ihn!*-Rufen gegen ihn wenden.

Natürlich hat das Geschehen vom Einzug Jesu in Jerusalem bis hin zu seinem Tod in Wahrheit länger gedauert als diese paar Tage. Doch das ist für uns in diesem Zusammenhang nebensächlich. Wie lange auch immer es brauchte, vom triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem bis hin zu seinem bitteren Tod am Kreuz, vom Ablauf her ist es so oder ähnlich gewesen.

Jesus hatte dort gewissermaßen noch eine Menge zu erledigen, viele Heilungen, Besuche im Tempel, aber auch Streitgespräche etwa mit den Pharisäern werden dort berichtet.

Und gemäß dem Johannesevangelium hat er sich in einzigartiger Weise über sich selbst und seine Bedeutung geäußert, mit den sogenannten *Ich-bin*-Worten.

Diese gehören tatsächlich alle in die Hauptstadt des damaligen Israel. Überliefert sind sie in dieser Form allerdings ausschließlich im Johannesevangelium. Und sie zeigen einen ungeheuren Anspruch aus dem Mund Jesu - oder einen Anspruch, den man ihm im Nachhinein, nach der Erfahrung seiner Auferweckung durch Gott von den Toten, erst in den Mund gelegt hat. Wer weiß.

Jesus offenbart sich in diesen Worten als *das Leben selbst, als der Weg und die Wahrheit, als guter Hirte und wahrer Weinstock*, um nur ein paar zu nennen. Und er sagt dies eben in Ich-Form: *Ich bin das Licht der Welt*. Oder: *Ich bin der Weg und die Wahrheit*. Und: *Ich bin der gute Hirte und kenne meine Schafe*. Und anderes mehr, insgesamt sind es sieben.

Als er wie die friedliche, sanftmütige Variante eines Königs in Jerusalem einritt, ahnten manche es wohl schon, dass er in so umfassender Weise Weg, Licht und Leben für die Menschen sein könnte.

Es bleibt aber auch wie gesagt zu bedenken, dass die Geschichte und die Geschichten von Jesus auf Erden *erst im Rückblick* auf Ostern, also mit Blick auf seine Auferstehung von den

Toten, festgeschrieben wurden, um auch solche Sätze wie *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben* wirklich verstehen und schätzen zu können. Anders herum gedacht: Wäre Jesus einfach tot geblieben oder wäre es nicht zum Glauben an sein neues Leben gekommen, hätte man auch diese Worte für ihn weder gefunden noch überliefert.

Jesus sagte demzufolge auch: *Ich bin das Brot des Lebens*. Und da wird es doch ziemlich konkret und anschaulich. *Brot des Lebens* - das heißt, *ohne ihn* lässt es sich gar nicht so recht leben.

Ohne ihn ist man letztlich zum Verhungern bestimmt – wobei nun weniger ans leibliche Essen für den Körper als an die geistige Nahrung gedacht ist, einschließlich Glaube, Spiritualität und was alles dazugehört.

Ohne Jesus wäre man verloren, will uns das sagen. Und deswegen ist es so wichtig, dass er derartig offen und demonstrativ vor den Menschen und auch vor seinen mächtigen Gegnern in Jerusalem eingeritten ist.

Dass er dies auf einem Esel oder sogar ganz besonders eindrücklich dessen „Füllen“, also einem Fohlen tat, unterstreicht, dass er nicht ein Herrscher sein will wie andere Regenten und Könige.

Davon hat die Welt genug – damals wie heute. Auch wenn sie heutzutage eher Präsident oder ähnlich heißen. Denen es leider wieder zunehmend mehr um ihre eigene Macht geht und deren Erhalt, anstatt um die Menschen, für die sie eigentlich da sein sollten. Was aber immer öfter nicht mehr so erkennbar der Fall ist.

Aber ihm, also Jesus, geht es darum, frei und friedlich auch in unsere Herzen einzureiten. Damals genau so sehr wie heute. Denn dort will er „Nahrung“ sein - nicht wie gesagt für unseren Körper, diesen Hunger können wir auf andere Weise stillen. Sondern für unsere Seele, für unseren Geist. Also etwas, was man auch nur innerlich genießen und verdauen kann. Auch, wenn das für die oft armen Menschen damals eventuell noch mehr versprach, nämlich auch eine reale Sättigung durch Veränderung der Verhältnisse, die aber dann doch ausblieb.

Ferner sagt Jesus im Johannesevangelium: *Ich bin das Licht der Welt*. Auch dies klingt nicht gerade bescheiden. Doch wenn es ernst gemeint und von uns so genommen wird, heißt es: *Unser Leben kann nur mit Jesus im Herzen hell sein*. Nur er kann alle Finsternis, alle Trübsal und Depression wirklich verscheuchen! Nur er überwindet am Ende auch den Tod. Mit Gottes Hilfe.

Dies alles gilt es heute, am Beginn der Karwoche, zu bedenken und auf sich wirken zu lassen. Dann kann man wohl auch die kommenden Ereignisse besser an sich heranlassen und verkraften. Denn natürlich sind die Geschehnisse von Gründonnerstag und Karfreitag unbeschreiblich hart. Es ist das, was in dieser Woche auf uns zukommt.

Dagegen wirkt der heutige Anlass mit dieser schönen Einzugs Geschichte fast idyllisch. Doch der Schein trügt. Die ihn aus dem Verkehr ziehen wollen, ihn zu töten beabsichtigen, sind schon unter den Leuten. So auch auf diesem Bild mit der Szene für Kinder. Die Bosheit ist nicht fern, wo die Liebe einreitet.

Was gibt uns dies in dieser Zeit? Auf welcher Seite wir stehen, ist ja für uns alle wohl klar. Auf der Seite des Lebens gegen die Todesmächte. Auf der Seite der Liebe gegen den Hass. Und hier scheint es so einfach zu beurteilen, wie auf unserem Arbeitsblatt, was nun gut was schlecht ist oder gar böse. Was die Liebe fördert oder den Hass. Nicht immer im Leben ist es so deutlich, wir wissen das. Oft fällt es uns schwer genug, zwischen Falsch und Richtig, Gut und Böse treffsicher und eindeutig zu unterscheiden.

Aber welche falschen oder bösen Motive hatten die Menschen eigentlich damals, sich gegen diesen Jesus zu richten? Hätte er nun tatsächlich in aller Öffentlichkeit Worte gesagt wie: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, niemand kommt zu Gott außer durch mich“, das wäre freilich ein Grund gewesen. Man hätte es als Gotteslästerung angesehen, und darauf stand damals die Todesstrafe.

Es ist aber ziemlich sicher, dass er das nicht getan hat oder wenn, dann nur im Verborgenen unter seinen Jüngern. Nein, aber dennoch kam mit Jesus der Anspruch, er könnte der neue Messias sein, der Sohn Gottes. Man munkelte, er habe das selbst von sich behauptet, was auch nicht sehr wahrscheinlich ist. Aber eben andere.

Und diese anderen wurden immer mehr, die sich damit auch gegen die überlieferte Hierarchie von Priestern, Tempeldienern und jüdische Oberschicht wendeten.

Es ist sogar gut möglich, dass es hier einen Konflikt zwischen Stadt und Land gab, weil die arme Landbevölkerung sich ganz besonders zu Jesus hingezogen fühlte.

Aber keinesfalls ausschließlich, es gab auch in der Jerusalemer Bevölkerung einige, auch wohlhabende Juden, die sich zu Jesus zählten. Doch vergleichsweise eben in der Minderheit.

Wie auch immer, man hat Jesus den Prozess gemacht, vor römischen und jüdischen Instanzen, und ihn schließlich nach römischem Recht gekreuzigt. Schlimm und bitter. Doch

wie gesagt, das wird uns erst Ende der Woche so im Detail beschäftigen.

Heute dürfen wir noch einmal mit den Menschen jubeln, die Jesus so freundlich und euphorisch am Stadttor von Jerusalem begrüßten, mit ihren Palmzweigen und Kleidern auf dem Boden.

Hosianna, ein Fleh- oder Jubelruf an Gott, „Hilf doch!“, bedeutet ja fast so viel wie Jesus, dessen Originalname bekanntlich *Jeshua* lautet und bedeutet: „Gott hilft!“

Wie es auch im aktuellen Gemeindebrief in der Besinnung zu lesen ist. Also sein Name praktisch das Ausrufezeichen zu dem Verlangen der Menschen nach Gottes Hilfe.

Wir können das symbolisch nehmen und übertragen in dem Sinne, dass wir Jesus in unsere Seele einziehen lassen.

Denn nur das kann das Ziel sein, wenn einem diese Tage bis hin zu Ostern wirklich etwas bedeuten. Und wenn wir das nicht einfach auf eigene Faust versuchen, sondern bereit sind, den Geist Gottes in uns zu empfangen und wirken zu lassen. Allein er kann uns die Einsicht bringen, dass auf einer tieferen Ebene wahr ist, was wir vordergründig in den Geschichten der Bibel hören.

Ich wünsche uns - jedem auf seine ganz persönliche Weise - diese Erkenntnis, dass Jesus auch heute noch mitten unter uns ist und wie auf einem Esel durchs Stadttor so auch zu uns kommen will.

Dann werden wir auch Ostern in einer Woche um so fröhlicher, überzeugter und in der Seele friedlicher feiern können. Denn „Gott hilft“: das ist der Name seines Sohnes Jesus. Dank sei ihm dafür. Amen.